Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 65 (1958)

Heft: 7

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

5,5 Mio Spindeln. Der Gemeinsame Markt würde nach der letzten Erhebung (vorläufig) gut 20 Mio Stück beherbergen, die *mutmaßliche* Freihandelszone über 24 Mio Einheiten. Das wären zusammen fast 70% der europäischen, und rund 35% der Weltbaumwollspinnerei.

Erheblich gestiegene Leistungskraft

Nun besagen solche Zahlen noch wenig über die tatsächliche Leistungskraft. Schon die Tatsache, daß der Jahresbaumwollverbrauch der Weltbaumwollindustrie je 1000 Spindeln von rund 161 laufenden Ballen (1913) auf fast 328 (1957/58), also auf über das Doppelte gestiegen ist, unterstreicht die Umwälzungen der Technik seit der Zeit vor dem Ersten Weltkriege. Ja, auch nach dem Zweiten Weltkriege hat sich der Durchschnittsverbrauch in der großen Linie ständig erhöht, ein Beweis für die unablässigen Bemühungen der Baumwollspinnereien, ihren Leistungsgrad zu steigern. Das allmähliche Verschwinden der Mulespindeln zugunsten der besseren Ringspindeln deutet den inneren Strukturwandel der Spinnereiindustrie an. Mit einer weit geringeren Spindelzahl werden heute erheblich mehr Garne gesponnen als vor den beiden Weltkriegen.

Gegensätze der Ausnutzung

Auf der anderen Seite ist nicht zu übersehen, daß die Leistungsstunden der Spindeln in den einzelnen Ländern «himmelweit» voneinander verschieden sind. Der krasseste Gegensatz besteht zwischen England mit der geringsten Ausnutzung und Hongkong mit dem Spitzengrad aller Länder. Hier ist im Baumwolljahr 1956/57 rund das Vierfache des britischen Mutterlandes an Spindelstunden erzielt worden. Mit den übrigen asiatischen Ländern können sich nur die USA messen, während ganz Europa erheblich dahinter zurückgeblieben ist Solche strukturellen Unterschiede, die in der Weberei (billige Garne) fortwirken, sind — neben der teilweisen Eigenversorgung mit Baumwolle — grundlegende Ursachen des sich immer mehr verschärfenden Wettbewerbs zwischen den asiatischen und europäischen Baumwollindustrien. Asien hat im letzten Jahre Europa zum erstenmal im Baumwollverbrauch überholt; das gibt zu denken.

Aus aller Welt

Der Wiederaufstieg der deutschen Wollindustrie

Der Wiederaufbau, den die westdeutsche Wollindustrie seit dem Zusammenbruch im Jahre 1945 vollzog, ist erstaunlich. Zwar konnte die Vorkriegsausstattung an Maschinen im allgemeinen zahlenmäßig noch nicht wieder erreicht werden. Bei der Wiedererrichtung der Betriebe wurden jedoch die teilweise überalterten Maschinen durch hochmoderne Anlagen ersetzt, die mehr produzieren und gleichzeitig Arbeitskräfte einsparen. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß die deutsche Wollindustrie heute im Können ihrer Facharbeiter wie auch in ihren Produktionsanlagen zu den leistungsfähigsten der Welt gehört.

Nach der neuesten Zählung sind in der westdeutschen Wollindustrie nahezu 100 000 Menschen beschäftigt:

Wäscherei und Kämmerei	9 000
Kammgarnspinnerei	16 000
Streichgarnspinnerei	22 000
Wollfilzindustrie	2 000
Tuch- und Kleiderstoffweberei	47 000
Wolldeckenweberei	3 000
insgesamt	99 000

Es arbeiten folgende Maschinen:

Kammstühle	2 500
Kammgarnspindeln	620 000
Streichgarnspindeln	588 000
Webstühle in der Tuch- und Kleiderstoffweberei	18 000
Webstühle in der Wolldeckenweberei	1 000

Mit diesen Menschen und Maschinen wurde 1957 erzeugt:

Kammzug	42 000 t
Kammgarn	53 000 t
Streichgarn	71 000 t
Wollgewebe	165 Mio m²

Der Krieg hatte der deutschen Wollindustrie jedoch noch ein anderes böses Erbe hinterlassen. Die *Rohstoffwirtschaft* und der Zwang zur Beimischung erheblicher Mengen Zellwolle und Reißwolle schon vor 1939 hatte das Vertrauen der Verbraucher in die Qualität deutscher Wollerzeugnisse schwer geschädigt. Das und die traditionelle deutsche Vorliebe für alles Ausländische führten zu der bekannten kritiklosen Bevorzugung von Importwaren.

Seit die deutsche Wollindustrie wieder Zugang zu allen Wollmärkten der freien Welt hat und davon ausgiebig Gebrauch macht, ist dieses Vorurteil jedoch längst überholt.

Die Bundesrepublik ist heute nach Großbritannien, den USA und Frankreich der viertgrößte Wollverbraucher der Welt. Im Jahre 1957 wurden 90 000 Tonnen Wolle eingeführt. Ihr Wert belief sich auf rund eine Mrd. DM.

Allein seit 1950 ist der Verbrauch je Kopf der Bevölkerung um das Doppelte gestiegen. Das offenbart nicht nur den höheren Lebensstandard, sondern es ist zugleich auch ein Beweis dafür, daß die Wolle im Wettbewerb mit den neuen Fasern an Beliebtheit nicht das geringste verloren hat.

Wie sehr sich die deutsche Wollindustrie aber trotz aller Qualitätsbemühungen noch immer gegen *Vorurteile* wehren muß, zeigt das Beispiel der Wollweberei. Rund 20 % des Inlandsangebots von Wollgeweben in der Bundesrepublik entfallen auf eingeführte Erzeugnisse, über 70 % davon stammen aus Italien.

Es gibt in der Welt kein Land, das auch nur annährend soviel Wollstoffe aus dem Ausland einführt, wie die Bundesrepublik.

Wollgewebe	*1957*
Produktion	75 000 t
Ausfuhr	3 000 t
Einfuhr	17 000 t
Inlandsangebot	89 000 t

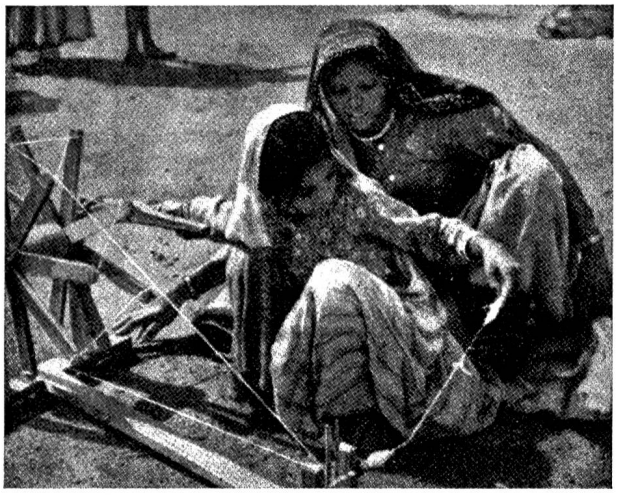
Ueberwiegend werden geringe Qualitäten eingeführt. Schuld hieran ist vor allem der hohe Anteil der Einfuhr aus Italien, dessen Reißwollzentrum Prato erhebliche Mengen nach der Bundesrepublik exportiert. Mangels einer zuverlässigen Unterscheidungsmethode für Schur- und Reißwolle ist es nach den gültigen Bezeichnungsgrundsätzen gestattet, diese minderwertigen Qualitäten als «reine Wolle» auf den Markt zu bringen. H. H.

5000 Jahre Indien

Das «Wunderland» mit der Schweiz gut befreundet

Vielleicht entspricht der Titel «5000 Jahre Indien» nicht ganz der «mathematischen Wahrheit». Möglicherweise sind es einige Jahre oder Jahrzehnte mehr oder weniger — sie werden aber das Alter Indiens nicht beeinflussen, das nun tatsächlich rund 5000 Jahre zählt. Eines steht fest: Indiens Geschichte reicht bis weit ins graue Altertum zurück. Die frühesten authentischen Aufzeichnungen tragen die Zahlen 3000 bis 1500 v. Chr.

Indien, das heute noch die Bezeichnung «das alte reiche Wunderland» führt, ist ein Land von unerschöpflichen



Indische Mutter weiht ihre Tochter im Zeitalter der Technik in die Kunst des Handspinnens ein

Reichtümern, und zwar trotz der Armut, die dort herrscht. Es ist so groß wie zwei Drittel Europas (ohne Rußland) oder sechsmal so groß wie Frankreich. Innerhalb seiner Landesgrenzen von fast 14 000 km und seiner 5000 km langen Küste findet man klimatische Bedingungen, Landschaften, Vegetationen, Völker und Sitten, die untereinander so verschieden sind wie in Europa.

Nach China das volkreichste Land der Erde — Indien zählt heute 357 Millionen Menschen —, besitzt das «Wunderland» ein Alpengebiet, das dreizehnmal größer als das unserige ist und wo sich die höchsten Berge der Welt befinden. Der Name Himalaja (heißt Wohnung des Schnees) wird uns durch die Expeditionen immer wieder in Erinnerung gerufen. Aber nicht nur alpinistisch ist die Schweiz mit Indien in Kontakt gekommen und gut befreundet, sondern auch wirtschaftlich — für uns sozusagen auf «höchster Ebene». Indien hat nämlich unserer Großindustrie erlaubt, in seinem Lande große Fabriken zu bauen und unter schweizerischer Leitung zu führen. Es erging auch ein Ruf an unsere Militärs, der dortigen jungen Armee mit Rat beizustehen. Alle diese Einladungen eines großen Landes lassen deutlich erkennen, daß Indien die kleine Schweiz zu schätzen weiß.

Nur zu gut kennen wir auch die starken Seiten Indiens, die auf anderen Gebieten liegen als bei uns. Neben den zahlreichen Bodenschätzen, wie Diamanten, Gold, Silber, Uran usw., kann Indien durch seine üppige Vegetation viele wichtige Nahrungsmittel und lebenswichtige Produkte ausführen. So gehört Indien zu den ersten Reis-, Tee- und Baumwolländern der Welt. Die landwirtschaftliche Produktion ist überaus mannigfaltig; es gibt kaum eine Gegend, wo nicht etwas in Hülle und Fülle gedeiht. Aber Naturkatastrophen, unzulängliche Anbaumethoden und nicht zuletzt die große Bevölkerungszunahme setzen diesem Reichtum immer wieder Grenzen. Um all die Schätze besser nutzen zu können, hat Indien bereits seinen zweiten Fünfjahresplan in Angriff genommen, der im Jahre 1961 mit großen Bewässerungsanlagen und Kraftwerkneubauten abgeschlossen werden soll. Tic

*

Wir ergänzen den Bericht unseres Mitarbeiters durch einige Zahlen, die Indien als Käufer schweizerischer Textilmaschinen zeigen. Wenn man dabei nicht vergißt, daß Indien auch von England, Deutschland, Frankreich, Italien und natürlich auch von Japan große Mengen weiterer Textilmaschinen bezieht, so vermittelt unser kurzer Hinweis einen Begriff von den gewaltigen Anstrengungen, die das «Traumland» unternimmt, um seine Textilindustrie auszubauen und der neuen Zeit anzupassen.

Im Jahre 1952 bezog Indien aus der Schweiz Textilmaschinen im Gesamtwerte von 1 930 000 Franken. 1953 aber Spinnerei- und Zwirnereimaschinen allein für 3 221 000 Franken und dazu noch Webstühle und andere Webereimaschinen für 1 076 000 Franken. Im folgenden Jahre gingen die Ankäufe von Spinnerei- und Zwirnereimaschinen auf 2 582 000 Franken zurück, und auch der Betrag für die angeschafften Webstühle sank von 614 000 Franken auf 559 000 Franken, dafür machten «andere Webereimaschinen» einen Sprung von 462 000 auf 1 704 000 Franken. 1955 lieferte die Schweiz Spinnerei- und Zwirnereimaschinen im Werte von 4 120 000 Franken, Webstühle für 606 000 Franken und andere Webereimaschinen für 2 267 000 Franken. Das Jahr 1956 verzeichnete bei den Spinnerei- und Zwirnereimaschinen einen Rückgang auf 2 697 000 Franken,

Blick in eine moderne indische Baumwollspinnerei

bei den Webstühlen aber einen Anstieg auf 1 238 000 Franken und für andere Webereimaschinen einen solchen auf 2 583 000 Franken. Insgesamt wendete Indien in diesem Jahre den Betrag von 7 940 000 Franken für den Ankauf von schweizerischen Textilmaschinen auf.

Im letzten Jahre steigerte Indien seine Bezüge neuerdings in allen drei Positionen. Die Spinnerei- und Zwirnereimaschinen machten gegenüber dem Vorjahr einen Sprung auf 12 490 000 Franken, d. h. um nicht weniger als 9 793 000 Franken mehr als im Jahre 1956. Die Summe für die Webstühle verzeichnete einen Anstieg auf 3 823 000 Franken, das sind 2 585 000 Franken mehr als im Vorjahre, und diejenige für «andere Webereimaschinen» erreichte mit 3 185 000 Franken ihren bisherigen Höchststand und gegenüber 1956 ein Plus von etwas mehr als 600 000 Franken. Insgesamt hat Indien während der letzten sechs Jahre für den Ankauf von schweizerischen Spinnerei- und Zwirnereimaschinen, Webstühlen und «anderen Webereimaschinen» 43 980 000 Franken ausgegeben. Dabei ist es aber, wie

unser erstes Bildchen zeigt, das wir der italienischen Zeitung «L'Echo delle Industrie e dei Commerci Tessile e dell'Abbigliamento» entnommen haben, gleichwohl das Traum- und Wunderland geblieben, das uns mit seinen herrlichen Kunstbauten aus einer längst vergangenen Zeit und seinen Mysterien auch heute noch schwer zu lösende Rätsel aufgibt.

China — Neue Wollspinnereien. — Laut kürzlichen offiziellen Berichten werden in diesem Jahr die Bauarbeiten für neue Wollspinnereien in Kontinentalchina aufgenommen. In den projektierten Anlagen sollen insgesamt 70 000 Spindeln laufen. Die Werke werden in der Inneren Mongolei, in Sinkiang (Westchina), Tshinghai, Kansu (Zentralchina), ebenso in Peking, Schanghai und anderen großen Städten zu stehen kommen.

In diesem Zusammenhang wird von chinesischer Seite erwähnt, daß diese Kapazitätszunahme der Spindeln schätzungsweise der Hälfte aller Wollspindeln, die in China in den vergangenen achtzig Jahren eingerichtet wurden, gleichkäme und außerdem die Anzahl der Spindeln, die im ersten Fünfjahresplan dazukamen, überschreitet. Drei Spinnereien, die zusammen über eine Jahreskapazität von 16 000 Tonnen Streichwolle verfügen dürften, sollen im laufenden Jahr in Peking, Tientsin und Schanghai vollendet werden.

Ueberdies beabsichtigt die Textilindustrie Kontinentalchinas die Produktion von Wolltextilien von der geplanten Höchstgrenze mit jährlich 19 Mio m auf 21 Mio m.

B. L.

Industrielle Nachrichten

Lagebericht der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie

Im ersten Qartal des Jahres 1958 war die schweizerische Seiden- und Rayonindustrie unterschiedlich beschäftigt. Gegenüber dem Vorquartal ist eine weiterhin rückläufige Bewegung festzustellen.

Die *Kunstseidefabriken* mußten die Produktion von Rayonne erheblich reduzieren. Auch bei Fibranne war eine verstärkte Produktionseinschränkung notwendig. Die Preise sind infolge der anhaltend scharfen internationalen Konkurrenz sehr umstritten. Ein starker Rückschlag ist im Absatz von Pneu-Rayonne zu verzeichnen, welcher auf die depressive Entwicklung auf dem amerikanischen Automarkt und auf die überhöhten Lager an fertigen Autoreifen zurückzuführen ist. Für textile Rayonne, Pneu-Rayonne und Fibranne fehlen die Voraussetzungen für eine bessere Beurteilung der Aussichten in den nächsten Monaten. In Fibranne wird die Produktion eine weitere scharfe Einschränkung erfahren.

In der *Schappeindustrie* erreichte die Produktion das Ergebnis des Vorquartals ebenfalls nicht. Der Garnverkauf begegnete sowohl auf dem Schweizer Markt wie auch im Ausland großen Schwierigkeiten. Während die Ausfuhren von Schappe- und Cordonnetgarnen nur unwesentlich zurückgingen, ist der Export von Kunstfasergarnen aus Fibranne und synthetischen Spinnstoffen stärker abgesunken.

In der *Seidenzwirnerei* ist im allgemeinen ein außerordentlich starker Rückgang im Bestellungseingang festzustellen. Da die bisherigen deutschen Abnehmer aus preislichen Gründen sich immer mehr nach Japan orientieren, fehlt insbesondere die Nachfrage des deutschen Marktes. Sollte diese Tendenz anhalten, so besteht die Gefahr, daß das weitaus wichtigste Absatzgebiet für schweizerische Seidenzwirne ausfällt.

Das erste Quartal 1958 brachte der *Seidenbandindustrie* etwas geringere Exportergebnisse als die entsprechende Vorjahresperiode. Der Rückgang betrifft allerdings nicht alle wichtigen Absatzmärkte. Die geringeren Exporte nach den USA, dem Hauptabsatzgebiet, sind auf die Tendenz zum Lagerabbau und entsprechend verminderte Ordereingänge seit dem Sommer 1957 zurückzuführen. Zurzeit zeichnet sich allerdings bereits wieder eine Besserung im USA-Geschäft ab.

In der *Seidenstoffindustrie* und im *-Großhandel* konnten die Absatzschwierigkeiten nicht überwunden werden, obschon viele Webereien und Großhandelsfirmen ihre Kollektionen durch Aufnahme neuer Mischungen erweiterten und attraktiver gestalteten. Im Inland und auf Drittmärkten ist ein wachsender Druck der japanischen Konkurrenz festzustellen. Mit ganz besonderem Interesse verfolgt deshalb die Seidenstoffweberei die Bestrebungen innerhalb der Internationalen Seidenvereinigung, Japan zu veranlassen, seine Exporte nach Europa und Amerika einzuschränken.

Die in hohem Maße auf die Ausfuhr angewiesene schweizerische *Seiden- und Rayon-Industrie* und der *Handel*, bemühen sich, durch Verbesserung der Qualität ihrer Produkte, durch Rationalisierung der Produktion, aber auch durch Anpassung an die wechselnden Bedürfnisse der Mode der bestehenden Schwierigkeiten erfolgreich Herr zu werden. Dennoch müssen die Aussichten für die nächste Zukunft mit Zurückhaltung beurteilt werden.

Die schweizerische Baumwollindustrie im ersten Quartal 1958

Die Baumwollwarenkonjunktur hatte im letzten Jahr ihren Höhepunkt erreicht und überschritten; im vierten Quartal fiel die Garnerzeugung der westlichen Welt schon 3 % unter das Vorjahresniveau. Von diesem nicht sehr erfreulichen Hintergrund hebt sich jedoch der gesamte Export der schweizerischen Baumwollindustrie günstig ab; gegenüber dem Vorjahr wurde sogar noch ein kleiner Zuwachs erzielt. Der Wert der gesamten Ausfuhr von Baumwollgarnen, -zwirnen und -geweben und Stickereien war mit rund 106 Mio Franken um insgesamt ½ % höher als in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Während bei den Garnen und Zwirnen zusammengenommen im ersten Quartal 1958 gegenüber der gleichen Periode 1957 eine Reduktion der Ausfuhr um 18 % eintrat, konnte der Auslandsabsatz an Baumwollgarnen noch leicht um 2 % vergrößert werden, und die Stickereiexporte stiegen sogar um 10 % an. Allerdings handelte es sich bei diesen Exporten zum großen Teil um die Ausführung von Aufträgen, die schon vor einiger Zeit gegeben worden waren und darum nicht mehr die gegenwärtigen Markttendenzen widerspiegeln.

Eine erhebliche Exportzunahme konnte auch in Großbritannien erzielt werden, und erstaunlicherweise konnte auch der Absatz in den USA vergrößert werden, was den